

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Die Vogelwelt des Vierwaldstätterseees im siebzehnten Jahrhundert.

Nach einer Beschreibung des JOHANN LEOPOLD CYSAT herausgegeben und bearbeitet von Dr. Arnold Masarey.

I. Einleitung.

Im Jahre 1645, also vor bald dreihundert Jahren, schrieb JOHANN LEOPOLD CYSAT, der gelehrte und weitgereiste Stadtschreiber von Luzern, ein Buch über die Landschaft am Vierwaldstättersee, in dem er alles zusammentrug und kritisch verwertete, was er an naturwissenschaftlichen, staats- und volkswirtschaftlichen Kenntnissen der damaligen und früheren Zeiten über das Gebiet von Luzern bis zum Gotthard aufreiben konnte. Neben liebevollen Schilderungen der landschaftlichen Schönheiten und neben strengwissenschaftlichen Studien tummeln sich im Cysatschen Buche auch zahlreiche Geschichten von Drachen, „Erdmännlin“ und andern Hokuspokus, durch die noch der ganze krause Zauber mittelalterlichen Wunderglaubens spielt.

So entstand eine Darstellung des Lebens am Vierwaldstättersee, wie sie in gleicher umfassender und bunter Fülle, mit gleicher Frische und Wärme seither nicht mehr geschrieben worden ist. Wenn es gelänge, unter Mitwirkung von Fachgelehrten einen kritisch nachgeprüften und erläuterten Neudruck des heute nur noch in wenigen Exemplaren vorhandenen Werkes zu veranlassen, so würde uns damit das schönste Buch über den Vierwaldstättersee geschenkt. Denn nicht nur für den natur- und sozialwissenschaftlich oder sprachgeschichtlich interessierten, modernen Leser, sondern überhaupt für Jeden, dessen Herz und Sinn irgendwie mit den stillen Seegeländen der Urschweiz verwachsen ist, bildet das Werk Cysats eine schier unerschöpfliche Fundgrube von Forschungsergebnissen und Anregungen aller Art.

Dies möge die hier vorliegende Veröffentlichung dartun, die sich versuchsweise mit der Ausdeutung der von Cysat mitgeteilten ornithologischen Beobachtungen befasst.

Das 26. Kapitel des Buches handelt nämlich allein von „Vöglen“ und enthält eine Menge von Beobachtungen, aus denen der heutige Ornithologe ein höchst interessantes Bild der damaligen Avifauna des Vierwaldstätterseegebiets schöpfen kann.

Der ausführlichen naturwissenschaftlichen und sprachgeschichtlichen Behandlung der Cysar'schen Angaben ist der Urtext in unverkürzter und möglichst wort- und zeichengetreuer Wiedergabe vorausgeschickt. Denn nur so erhält der heutige Leser den richtigen Eindruck von der wunderbar lebendigen Darstellungskraft CYSATS und von der urchigen Einfachheit, der handlichen Geradheit seiner Sprache, wie sie unserer heutigen, schmiegsamer und zugleich verschwommener gewordenen Vorstellungs- und Ausdrucksweise nicht mehr eigen ist!

Damit wird auch nicht der oft mehrdeutigen Auffassung der Cysar'schen Angaben vorgegriffen, wie sie sich aus der willkürlich wechselnden Schreibweise einzelner Worte, der unklaren Trennung der Satzteile und dem nicht immer gleichen Sinn der Worte „und“, „wohl“, „oder“ etc. ergeben kann.

Weggelassen sind nur die im Text befindlichen Hinweise auf die ornithologisch belanglosen Abbildungen des Buches. Offenkundige Druckfehler sind berichtigt.

JOHANN LEOPOLD CYSAT hatte das beneidenswerte Glück, in einer Zeit zu leben, in der die Menschen den tiefen Frieden der Natur noch nicht mit der aufdringlichen Hässlichkeit ihrer Nutzbauten zerstört, die Tierwelt noch nicht ausgerottet hatten.

Es war die Zeit, in der MATTHÄUS MERIAN der Aeltere (1593 bis 1650) in seinen mit liebevoller künstlerischer Hingabe gezeichneten Kupferstichen unsere schöne alte Schweiz geschildert hat, — die Zeit, in der sich Rehe und Hirsche noch bis an die Festungsgräben der romantisch getürmten Städte heranwagten, — in der die Ufer unserer Flüsse und Seen noch von einem geheimnisvollen Schilfgürtel umrahmt und von zahllosen Wasservögeln belebt waren!

Damals waren die Ufer und Berge am Vierwaldstättersee noch von Fischotter und Biber, Luchs, Wildkatze, Fuchs, Dachs, rotem und schwarzem Wildpret bevölkert, und Gamsen gab es auf den Alpen noch so viel, dass ein berühmter innerschweizerischer Wildschütze über 1100 dieser edlen Jagdtiere erlegen konnte!

Nur mit tiefer Wehmut kann es der heutige Naturfreund lesen, wenn CYSAT schreibt, dass allein im Stadtbann von Luzern 35 Storchennester gezählt wurden, dass die idyllischen Ufer der Lützelau im Frühjahr noch vom Gesang der Nachtigallen widerschallten, — dass der Vierwaldstättersee überhaupt mehr Fische und Vögel als jeder andere der Schweiz beherbergt habe, — dass „beharrlicher und lieblicher Vogelgesang“ seine Ufer belebte, und „besonders der Gesangvöglen unzählbar viel“ gewesen seien!

Welch ein Kontrast zu der heutigen Zeit, wo die „Verschönerung“, die „Korrektion“ und „Nutzbarmachung“ die Ufergelände und Wasser des Reizes wilder Einsamkeit immer mehr beraubt und das gesamte Tierleben verarmt haben!

Obwohl Cysat seine Beobachtungen nur als Laie gesammelt und verwertet hat, lassen sich neben einigen unsicheren und offenkundig irrthümlichen Angaben doch etwa 70 Vogelarten seines Registers klar erkennen.

Besonders auffallend sind für uns heute der gewaltige Ueberfluss an Jagdvögeln aller Art, namentlich die Menge Raubvögel, Eulen, Hühnervogel, Wasser- und Sumpfvogel (Reiher!), dann das Vorkommen des Lämmergeiers, der Nachtigall und vor allem des Waldrapps, die Erzählungen über die erstaunlich zahlreichen Störche und ihre seltsamen Lebensgewohnheiten und die Andeutungen über das Ueberwintern der Schwalben!

Der Naturschützer freut sich über die damalige Zahmheit des Wassergeflügels in der Nähe der Stadt und über die weisen Vorschriften der Behörden zur Schonung desselben und der Störche.

Nach Art der damaligen Autoren stützt sich Cysat vielerorts noch auf die Angaben von Forschern aus dem frühesten Mittelalter und selbst des Altertums. Die biographischen Notizen des hier beigegebenen Autorenregisters zeigen zur Genüge, wie wenige jener Gewährsmänner durch ihren Bildungsgang geeignet waren, zuverlässige naturwissenschaftliche Grundlagen zu bieten. Und doch steckt in diesen legendenhaften, durch Jahrhunderte hindurch immer wieder auftauchenden Behauptungen ein seltsamer Anreiz zur Nachprüfung, besonders wenn es sich, wie bei den Schwalben und Störchen um Geschichten handelt, die auch heute noch nicht ganz ins Gebiet der Utopien verwiesen werden konnten!

In dem nachfolgenden systematisch geordneten Verzeichnis sind alle von Cysat in seinem Buche erwähnten Vögel, die von ihnen behaupteten Vorkommnisse und Gewohnheiten sowie ihre Vulgarnamen aufgezählt und zu deuten versucht worden, soweit es dem Bearbeiter in seiner augenblicklichen ländlichen Abgeschiedenheit und ohne die nötigen bibliothekarischen Hilfsmittel möglich war.

An alle naturwissenschaftlich oder sprachgeschichtlich interessierten Leser geht hiemit die freundliche Bitte, etwaige Anregungen zur weiteren Klärung des Cysatschen Textes an Dr. ARNOLD MASAREY, Ascona (Tessin) zu richten, damit hierüber in einem späteren Heft des „Ornithologischen Beobachters“ gesammelt berichtet werden kann.

II. Urtext.

Beschreibung dess Berühmten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees/
und dessen Fürtrefflichen *Qualiteten* und sonderbaaren Eygeschafften

Beschriben im 1645. Jahr, durch JOHANN LEOPOLD CYSAT /
der Zeit Under-Stattschreibern zu Lucern /
Gedruckt zu Lucern / bey DAVID HAUTEN / Im Jahr M D C L X I ¹⁾

DAS SECHSS UND ZWANTZIGST CAPITEL.
VON VÖGLEN.

Auff dem Vier Waldstätten See / befinden sich nicht allein die gemeinen und bekandten Wasservogel / als die Reyger / Rohr-

¹⁾ Der sehr weitschweifige Titel ist hier in abgekürzter Form wiedergegeben.

dommel / oder Rohrkuhe / sonsten auch genant Rohrmunj / Schneegäns / Schwarben / oder Wasserrappen Rhein-Schal-Blass-Moss-Störtz-Grab- und andere gattung Enten/Teücher/hie genant Hollen / Mören / anderswo Böhlinen / Tuchentlein / etlich gattung Wasserhünlein / Wasser-Ambsel / Wasserschnäpfflein / vilerley *species* Eyssvögel / zwyverley Brodholen / Giftizen / Nachtrammen zwyverley Geschlecht / Wasserstelzen / und in Rohren die Rinderstaren; sondern auch zu Zeiten Schwanen / Schott- oder Rotgäns und an den Gestaden vilmahlen die Kränichen oder Kryen / beyneben anderen gantz unbekandten / dero Nammen und geschlecht diser enden niemand bewüsst / welche sich etwann verschiesen / und ungefehrd in dise Revier kommen aber ihre stäte Wohnung da nicht haben : wie dann under-undd neben vilen anderen / so da gesehen und gefangen werden / ungefährlich umb das Jahr 1619. Herr Oberster Joseph am Rhy / Ritter / in dem Rohrgraben diser Statt in einem Bähren einen Vogel gefangen / dessen Schnabel / wie ein Säges oder Sichel gekrümbt / ist schwärer gewesen als der Vogel selber / sein grösse war ungefahr als ein Dulen / er frass ein Fisch auff einmahl so schwär als er. Ist meines erachtens ein *Pica Brasilia* / bey den Teutschen ein Pfeffervogel / Pfefferfrass / bey den *Americanern Toucham*, bey den Itäljärenen *Gaza di Brasilia*, sein beschreibung findt man weitteuffig bey *Theueto*.

Es seynd in den Bergen wol auch schwartzte Storchen gesehen worden. Einen solchen Vogel und Pfefferfrass / kan man *exenteriert* sehen / in Herren *D. Felix* Platters Kunstkammer zu Basel.

Es ist sonderlich in und umb die Statt Lucern kurtzweilig und lustig zusehen / dass der See daselbsten / wie auch die Reüss umb die Brucken mit Wasservöglen bedeckt / die Mören Tuch- und andere Wild-Enten kommen so nahend / an das Land / auch da vil Leuth beysammen stehend / dass manns mit einer Halleparten erlangen köndte : Ja so gar hat man solche wilde Wasservögel in der Statt auff das Land hinaus gehn / und mit den zahmen Enten und Hünern den Haber / oder andere Speiss so man ihnen darwirfft / essen sehen / Ursach ist / dass sie auss Oberkeitlichem befehl / daselbsten geschirmet / und nicht geschossen sollen werden.

Was nun die Vögel umb den See auff dem Land und Bergen betrifft / deren sind auch vil und mancherley und fürnemblich die / so man für Gewild achtet / und die man geniessen kan: Als Auranen / Fasanen / Parnisen / Trappgäns / Berg-Stein-Hasel-Schnee- und Rähhüner / Wald-oder-Stein-Rappen / Wachtlen / Riedschneppen / Weckholter-oder Krametsvögel Lörchen / Dauben / Ambslen / und vil andere der zähmeren gattung / so geessen werden.

Demnach die Gesang-Vögel / dero unzählbar vil / nnd hie zunambsen / teils unnöthig / und teils unmöglich. Letstlichen auch die Raub-Vögel / und die so zu dem Fäderspiel¹⁾ gebraucht werden: Als die Geyren oder Geyr-Adler / sonderlich aber auch der Gold-Geyr / also genant von seiner rothen Brust. Es will auch Gener / dass der rechte Adler in disen Bergen gefunden werde / davon ich nichts gewüsses weiss / weisse Geyren werden wol bey Glarus ge-

¹⁾ „Fäderspiel“, mittelhochdeutsch, bedeutet „Vogelbeize“.

funden / aber der Beinstösser oder der Beinbrächer ist wol in diser gegne gesehen worden.

Item die Falcken / Sperwer / Habich / Blawfüß / Schmirlein / Wannenweher / Dorn-Egersten / oder Dorn-Dräher und Windhälls / wie auch die Ohrenkautzen / Nachteylen / gemeine Kautzen und Stein-Käutzin. Storeken und Schwalben / und etliche Geschlecht der Speyren / findt man da ein überfluss.

Dieweil ich nun auff die Materj der Vöglen kommen / und sich etliche Gedencckwürdige sachen diser enden mit etlichen Vöglen zugetragen / will ich von ihrer Wichtigkeit wegen etliche allhero setzen / und erstlich von dem Geyren / nachmahlen von anderen auch etwas wenigß sagen.

Von dem Geyren schreibend *Plin.* und *Aristot.* und wöllend / der Adler und Geyr seye ein Vogel / dass aber *Albert. M.* verneinet / und sagt *Olaus* : der Geyren seyend sechsserley / aber der Edel-Geyr sei der grösste / und anderthalb mahl grösser dann die anderen / wird auch ein Bergfalck genant / der seye rothfärbig / unnd werde selten gesehen. Diss ist eben die Art / meines erachtens deren so bey uns umb den See / auch in den höchsten Gebürgen gefunden werden / dise sind sehr Reübig / Grimmig und grausam / tragen gantze Lävlin / Kitzlin / Murmelthier / junge Gembs / und Haasen hinweg / ja sie dörfen auch wol die Menschen angreyffen / wie dann offenbahr / und sich Anno 1610. Im Jenner zugetragen / dass ein starcker Mann auss Lowertz / dem löblichen Orth Schweytz zuständig / dem Lowertz See nach / auff Schweytz / durch einen kleinen Wald gereyset / hat er daselbst im Wäldlin / eben an dem Weg / einen starcken Geyr-Vogel auff ihne an Boden warten gefunden / da der Vogel sich auff das wenigst nichts gescheüet noch sich schrecken lassen / sonder den Mann mit solcher Ungestümmigkeit (welches zuvor niemahlen erhört worden) angefallen / und mit seinen grausammen Klawen ihne zu Bode gefält / ehe das er sich eretten mögen / also dass diser ungehewre Vogel angefangen / disen Mann den Leib aufzubeissen / und auss ihne zufressen / weil aber er sich von den grewlichen Klawen dess Vogels starck behafft / und zu dem widerstand zuschwach befand / hat er durch geschrey sein Noth zuverstehn geben / und ist auss Schickung Gottes ein anderer Landtman / so auff gleichem Weg gewesen / ihme zu hilf kommen / und obgleich wohl der leydige Vogel den darzukommenen Helfer / mit einem Klawen bey dem Schenckel ergriffen / so hat er doch denselbigen mit einem bey sich habenden Bandtügen oder Blauten¹⁾ / gleichwohl schwärlich genug umbgebracht / unnd den

¹⁾ „Bandtügen oder Blauten.“ Zum Nahkampf bestimmte, kurze Hiebwaaffe mit breiter, einschneidiger Klinge.

Schweiz. Idiotikon. V. Bd., S. 218 : „Pluten“, „kurzer, breiter Degen.“ Lavaters Kriegsbüchlein, Zürich, 1644, erwähnt die Plute als Ordonnanzwaaffe und fügt hinzu : „Ist auch gut zum Holtz / Hütten und Weg zumachen.“ — also ein grosses Haumesser, wie es die Bauern vielerorts noch zum Holzhacken gebrauchen.

CYSATS Kupffler lit. G. zeigt die Waaffe in richtiger Form.

Der Gebrauch des Wortes scheint heutzutage in der Innerschweiz in Vergessenheit geraten zu sein. Seine Herkunft ist kaum schweizerisch, es ist wohl (wie etwa „Plenpe“) mit der Landsknechtsprache herübergekommen (GRIMMS Wörterbuch). (Nach frdl. Mitgl. durch Herrn Dr. Ed. A. GESSLER, Spezialist für Waffenkunde am Schweizer. Landesmuseum).

Vogel in den Hauptflecken Schweytz getragen / allda man anderhalb Claffter gemessen / so das *Spatium* seiner gestreckten Flüglen.

Vor wenig Jahren hat auff Morsach (den Herren von Schweytz zuständig) ein Geyr ein Schaff angefallen / als er aber dasselbig nicht ertragen mögen / und ihme der Raub zu schwär worden / hat sich das Schaff an ein lauffen gelassen / und mit dem Geyren / welcher die Klawen in dem Wollen dess Schaffs verwirrt und verwicklet / über ein Feld oder Felsen hinaussgeloffen / und weil der Vogel seine Flügel gleichsamb zum fliegen aussgespannet / hat er damit dem Schaff den fall gebrochen / dass ihme nichts widerfahren / das Schaff aber hörte nicht auff zulauffen / biss es zu seiner Wohnung oder Stall kommen / darein es sich mit dem auff ihme sitzenden Geyren begeben / da er auch von den Landleuthen gefangen worden : Also ist dissinal der Anschlag zu dem widerspil gerahen / dann der Vogel meinte das Schaff zu erpeuten / so ist er hingegen von Schaff gefangen worden. (Fortsetzung folgt.)

Observations ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

226. *Grus cinereus*, BECHST. = *G. grus*, L. — la grue cendrée. De passage régulier en automne et au printemps. Le 5 octobre 1888, un vol de grues passe sur Pancaldi (Constantinople), les cris des migratrices attirent notre attention, il est 10 h. du soir. Le jour de Noël 1889, dans la matinée, vol de 51 grues, au-dessus de Scutari d'Asie. En 1891, dès la fin de Septembre on signale la présence de grues cendrées en Thrace; dans la première quinzaine d'Octobre des groupes sont observés dans les parages du lac de Derkos, à Tchataldja et entre les golfes du Grand et du Petit-Pont.

227. (*Grus*). *Anthropoides virgo*, L. — l'anthropoïde demoiselle ou grue de Numidie. Ce bel oiseau niche dans la Dobroudja et a été observé plusieurs fois en Thrace. Pour notre part nous avons eu la chance de rencontrer cinq individus de cette espèce, au-dessus du village de Kiahathané parmi les cistes et les panicauts (*Eryngium campestre*, E. *coeruleus*), le 20 avril 1893. A notre approche ces oiseaux s'envolent en formant une ligne oblique. A ce moment de l'année ils ne pouvaient trouver que de jeunes criquets (*Pachytulus*, *Oedipoda*, *Gomphocerus*), des truxales à grand nez (*Truxalis nasuta*) et quelques Ephippigères (*Ephippigera vitum*).

228. *Ciconia ciconia*, L. = *C. alba*, BECHST.) — la cigogne blanche. Aux environs de Constantinople quelques couples se reproduisent; en 1891, un couple de cigognes se tenait sur les ruines d'Anadoli-Hissar, où il avait construit son nid. En

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2 à 4, 7, 10, 12, 1920/21 — fasc. 2, 4, 8, 10, 1921/22 — fasc. 1 et 2, 1922/23.

Erratum. XXe année, fasc. 2, page 25, à la ligne 24, remplacer les mots „d'octobre“, par „de septembre“.